

Weniger Holz nach Österreich

Von Holz in Hülle und Fülle wie es seitens der Politik geheißsen hatte, will die Bayerische Sägeindustrie nichts wissen. Ein ausreichendes Rundholzangebot wurde bei der Mitgliederversammlung in Frage gestellt. Die Staatsforste wollen sich auf eine bestmögliche Versorgung in Bayern konzentrieren.



Robert Morigl
Verkaufsleiter Morigl und Dr. Freidhager (v. li.)

Eine ausreichende Rundholzversorgung, wie vom bayerischen Staatsminister Josef Miller für Bayern prophezeit, kann Dr. Veit Welsch in Bayern nicht erkennen. Derzeit wisse fast niemand, wer, wo Holz bekommen wird, eröffnete der Geschäftsführer der Bayerischen Sägeindustrie auf der Mitgliederversammlung am 30. September in München/DE.

Mehr geht nicht

„Vom Staatsforst kann man sich keine Mehrmengen erwarten – wir schlagen 5,4 Mio. fm/J wie in den Vorjahren. Mehr ist nicht mehr möglich“, erläuterte Robert Morigl, Verkaufsleiter Bayerische Staatsforsten, Regensburg/DE. Erneut betonte er, dass die Nachfrage im laufenden Geschäftsjahr das Angebot aus dem 800.000 ha großen Staatswald um das Dreifache übersteige. Morigl informierte, dass Fir-Rundholz derzeit zu stabilen Preisen vermarktet wird, schleppend verlaufe der Absatz bei der Buche.

Holz der kürzeren Wege

Viel zur Beruhigung der Stimmung der bayerischen Säger, aber wenig Positives für importabhängige, österreichische Unternehmer hatte anschließend Vorstandsvorsitzender Dr. Rudolf Freidhager für die in München anwesenden kleinen, mittleren Sägewerksunternehmer zu berichten: „Schlüsselkunde kann grundsätzlich jeder sein, der mit uns langfristig

zusammenarbeiten will – unabhängig von der Größe. Aber: Kunden vor der Haustüre zählen doppelt.“

Nach Österreich gehen daher schon jetzt wesentlich geringere Mengen – aktuell sind es 4%. Noch im Vorjahr erwähnte man zum selben Anlass 10% Export nach Österreich. Für die Knappheit im Export sorgen insbesondere die Neubauten in Bayern. Scharf kritisiert wurde in München Klausner Holz Bayern (KHB), Landsberg am Lech/DE, auf Grund kolportierter Langfristverträge mit den Bayerischen Staatsforsten. Was für Welsch „der Weg zum gespaltenen Markt“ ist, weil nicht alle dieselben Möglichkeiten haben, ist aber für Morigl eine unternehmerische Notwendigkeit: „Wenn uns die Rundholzpreise auf Grund eines Schad-Ereignisses erneut um 30% einbrechen, werden wir dies wirtschaftlich kaum verkraften. Bei – 15 €/fm sind wir platt.“

Schwarze Null zu wenig

Die wirtschaftliche Gesundheit der Bayerischen Staatsforste dominierte auch den Vortrag von Freidhager: „Für das laufende Geschäftsjahr rechnen wir mit einer Umsatzrendite von 1,7%. Das ist weit von den 15 bis 30% entfernt, die vergleichbare Forstbetriebe erzielen“, betonte er. Derzeit bringe der Holzverkauf 86% der Erlöse. „Jeder kann sich die Folgen ausrechnen, die wir hinnehmen mussten, als der Nadelrundholzpreis frei Waldstraße von 57 €/fm 2000 auf rund 42 €/fm im Vorjahr absackte“, rechnet er vor – und leitete damit die Begründung für die erste Maßnahme ein: bessere Holzpreise für ebensolche Dienstleistungen und zusätzliche Geschäftsfelder wie erneuerbare Energien.

Vollmechanisiert ernten

Kostensenkung in allen Bereichen wird eine weitere Maßnahme sein – etwa die Holzerntekosten, die Freidhager mit über 20 €/fm angibt. Das Ziel liegt deutlich unter 20 €/fm. Das Gebiet der Bayerischen Staatsforste ist vielfach Harvester

befahrbar: Der Wechsel von motormanueller zu Harvesternutzung würde alleine 8 bis 10 €/fm bringen. Liegt im Staatsforst das Verhältnis von Motorsäge zu Harvester noch bei 65 zu 35%, so soll es künftig umgekehrt sein.

Beim Harvestereinsatz will man Ernteunternehmen langjährige Aufträge in Aussicht stellen – und für diese auch optimierte Einsatzpläne erstellen. Auch Nutzungskonzentrationen versprach Freidhager. Schon jetzt – nur drei Monate nach Gründung des Unternehmens Bayerische Staatsforste – hat man bei Fichte und Kiefer 2 Mio. fm in bis zu vier Jahre laufenden Verträgen untergebracht. 1,3 Mio. fm sind Kurzfristverträge mit bis zu einem Jahr Laufzeit und über 500.000 fm verfügen die Reviere in Eigenvermarktung. Zur Regel sollen laut Freidhager künftig Frei-Werk-Verträge werden. An die 80% sollen diese ausmachen.

Weniger Schadholz

Freidhager gab den nachhaltigen Hiebsatz bei den Staatsforsten mit 5 Mio. fm/J an – also 7 fm/ha/J. Außerhalb von Katastrophenjahren wird man diesen nicht überschreiten. Ein solches Jahr ist heuer dank feuchter Witterung nicht eingetreten. Die käferbedingten Schadholzmengen werden sich laut Morigl im Geschäftsjahr 2005/06 bei 500.000 bis 700.000 fm einpendeln. Im Vorjahr waren es 1,4 Mio. fm.

Heftig wehrte sich Welsch gegen Aussagen seitens der Politik, dass es in Bayern keine Entwicklung bei den Verarbeitungskapazitäten gebe. Schon vor den aktuellen Ausbauten wuchs die Produktion im Freistaat von 3,1 Mio. fm 2000 auf 5,4 Mio. fm im Vorjahr. Man wundert sich daher über die Aussagen von Staatsminister zur Holzfülle. „Wo stehen denn die Vorräte – etwa im Kleinwald, der durchschnittlich 2 bis 3 ha groß ist? Diese Mengen waren auch nicht zu mobilisieren, als der Preis bei 200 DM/fm lag.“

Autor: Gerd Ebner, Redaktion